

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzlstörle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr 296.

Dienstag, den 18. Dezember

1906.

Was nun?

Am 25. Januar wird die Neuwahl zum Reichstag stattfinden, wie ein Erlaß an die zur Aufstellung der Wählerlisten verpflichteten Behörden befragt.

Der Tag, ein Freitag, heißt im Kalender „Pauli Befreiung“. Soll die Wahl dieses Tages vielleicht ein Scherz sein, der von der guten Laune Büllows Kunde geben soll? Wird sich die „Befreiung“ der Wähler in seinem Sinne vollziehen? Der 25. Januar war auch der Tag, an dem Kaiser Heinrich IV. seine dreitägige Duschung in Schnee und Eis im Schloßhofs zu Kanossa antrat, die mit der schauerlichen Unterwerfung der Reichsgewalt unter die Macht der Kirche abschloß. Das Zentrum glaubt ja wohl an die Vorbedeutung solcher Fingerzeige! Herr Erzberger hat bereits, da die Auflösungssorder aus Bückeburg datiert war, das große Wort gelassen ausgesprochen: „Nach Bückeburg gehen wir nicht!“ Die Kanossa aber, die einst dem Fürsten Bismarck errichtet wurde, wegen seines leider nicht wahr gemachten Wortes „Nach Kanossa gehen wir nicht“, hat seit einer langen Reihe von Jahren einen Riß vor dem Borte „nicht“. Nun, wir wollen abwarten, was geschehen wird. Die paar Wochen bis zum 25. Januar werden schnell vergehen.

Inzwischen sehen sich die Parteiblätter nach einer jugkräftigen Wahlparole um. Konservative und nationalliberale Blätter prägen die Parole: „für Deutschlands Ehre“, sozialdemokratische Blätter rufen: „Uns allgemeine Wahlrecht geht!“ Die freisinnigen und demokratischen Blätter weisen mit Recht darauf hin, wie es auch schon Konrad Haußmann in Heilbronn getan hat, daß mit der bloßen Parole „gegen das Zentrum“ oder „für Kolonien“ kein Fischzug in der freiheitlich gesinnten Wählerschaft Deutschlands zu machen sei, vielmehr müsse der Schlachtruf lauten: „gegen das Zentrum und gegen jede Reaktion!“ Die freisinnigen Parteien werden der Wählerschaft gegenüber in der Kolonialfrage denselben Standpunkt einnehmen, den sie bei der Abstimmung am 13. Dezember eingenommen haben, das Entscheidende für jeden freiheitlich denkenden Mann aber muß der Gedanke sein, daß durch die Wahlen des Jahres 1907 für 5 lange Jahre die Vertretung des gesamten deutschen Volkes gewählt wird. Dieser Gedanke muß die ausschlaggebenden Richtlinien für die Stellung der liberalen Parteien im Wahlkampf bestimmen. Nicht nur gegen das Zentrum, das sich jetzt als Oppositionspartei wird aufspielen, sondern auch für die freiheitliche Entwicklung des deutschen Reiches in geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht gilt es zu kämpfen. Ferner muß ein Hauptnachdruck gelegt werden auf eine andere

Forderung, die Haußmann angeführt hat, auf die Forderung einer konstitutionellen Regierungsweise. Der große Vorwurf, den man den leitenden Kreisen im Deutschen Reich machen muß, ist der, daß sie noch nie den Versuch gemacht haben, sich auf die Mehrheit des deutschen Volkes zu stützen und eine konstitutionelle Regierung zu führen.

Als die Mehrheit des deutschen Volkes durch die Entsendung einer liberalen Mehrheit in den Reichstag der Regierung die Möglichkeit gegeben hatte, konstitutionell zu regieren, da konnte der konservative Fürst Bismarck keine größere Aufgabe in der inneren Politik, als diese liberale Mehrheit zu zertrümmern. Jetzt aber, wo auf Grund der Millionen von Wählern einfach entrechtenden veralteten Wahlkreiseinteilung eine reaktionäre Mehrheit im Reichstag herrscht, hat die Regierung die Mehrheit des deutschen Volkes gegen sich. Wir haben tatsächlich im Deutschen Reich eine Oligarchie, die Herrschaft der Minderheit gegen die Mehrheit des deutschen Volkes. Aber selbst da traut sich die Regierung nicht, wenigstens scheinbar konstitutionell zu regieren. Die stärkste und ausschlaggebende Partei des Reichstags, das Zentrum, ist überhaupt nicht in der Regierung vertreten, es hat keine Verantwortung zu tragen für das, was die Regierung tut und nicht tut, sucht aber, und das ist das gefährlichste, eine geheime Nebenregierung einzurichten. Im Kolonialamt war ihm das auch bereits unter Dr. Stäbel vollständig geglückt; wie weit es in den übrigen Reichsämtern damit gekommen war, weiß man noch nicht, aber es scheint, daß auch die übrigen Minister ihre helle Freude daran hatten, als endlich einmal ein harter Mann den Mut zeigte, die unverantwortlichen Mitregenten des Zentrums aus seinem Ressort wenigstens hinauszumerfen.

Auch unsere fortwährenden Mißerfolge in der auswärtigen Politik sind hauptsächlich mit darauf zurückzuführen, daß die auswärtige Politik bei uns immer noch als eine Art diplomatischer Geheimkunst betrieben wird, in die das Volk keinen Einblick gewinnen darf. In den konstitutionellen regierten Staaten aber stützt sich auch die Auslandspolitik auf die Mehrheit des Volkes. Deshalb haben England, Frankreich, Amerika und selbst Italien in der letzten Zeit in der Auslandspolitik überaus großen Erfolg auf Kosten des Deutschen Reiches erzielt, dessen Mißerfolge sich durch die schönsten Beschwichtigungsreden Büllows nicht wessbispunteren lassen.

Was uns also not tut, wie das tägliche Brot, ist eine konstitutionelle Regierung, die sich auf den wirklichen Mehrheitswillen des deutschen Volkes stützen kann. Dazu ist aber eine Neueinteilung

der Reichstagswahlkreise nötig, da die jetzige infolge der Bevölkerungsveränderung in den einzelnen Wahlkreisen ein gefälschtes Bild des Volkswillens gibt.

Tut das die Regierung nicht, sucht sie nicht auf freierlichem Boden eine Regierungsmehrheit zu gewinnen, dann wird sie sich nach den Wahlen genau derselben Konstellation gegenübersehen wie vorher. Und was dann?

Kundschau.

Der neue Bülow. Mit offensichtlich tendenziöser die Zentrumspresse bemüht, den Reichskanzler als den von Dernburg Geschobenen hinzustellen, sie sagte: Dernburgs Plan sei es gewesen, die ausschlaggebende Stellung des Zentrums zu vernichten, Dernburg wolle mit der Linken eine Mehrheit gegen das Zentrum zustandebringen. Anderer Ansicht ist die „Post“, sie betont mit Entschiedenheit, daß die treibende Kraft bei der Reichstagsauflösung keineswegs der Kolonialdirektor Dernburg, sondern der Reichskanzler selbst gewesen ist. Das Blatt berichtet, Fürst Bülow habe schon Wochen vorher der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das Eindringen gewisser Parlamentarier in das innere Geheiß der Staatsmaschine nicht länger geduldet werden könnte. Der Kanzler war es, der Herrn Dernburg beauftragte, den „Holl Wistuba“ aufzurollen, und er sicherte ihm zu, daß die Regierung entschlossen sei, nicht vor den letzten Konsequenzen zurückzuschrecken.

In Uebereinstimmung hiermit schreibt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, daß Fürst Bülow schon vor einiger Zeit dem Kaiser über die Entwicklung der Dinge berichtet und ihm schriftlich die letzte Konsequenz einer Auflösung des Reichstags dargelegt, der Kaiser hat dazu in der kurzen abgelaufenen Form sein Einwilligungsverständnis kundgegeben, und dann hat der Bundesrat zugestimmt. Im preussischen Staatsministerium dürfte auch die Mehrzahl der Mitglieder mit der Politik Büllows ganz einverstanden sein.

In einem längeren Artikel verkündet die Köstner Zeitung, daß man einen neuen Bülow kennen lernen werde, „einen Mann von Mut und Entschlossenheit, der wußte, was er wollte, und sich für das, was er wollte, mit vollster Entschiedenheit einsetzte.“ Das offiziöse Blatt hält dann für notwendig, zu betonen, man werde ganz klar darüber sein müssen, daß die Neuwahlen in keinem Falle ein liberales Parteiregiment bringen oder den Reichskanzler und die Regierung zu überzeugten Liberalen machen werden. Andererseits aber eröffne sich die Aussicht auf eine Besserung der Lage, und wenn die Wahlen die Folge

Bewegtes Leben.

Roman von Max von Weisenthum.

29

In seinem behaglichen Arbeitszimmer auf Schloß Wollberg sah Walter von Aulenhof Niederdorf, der gegenwärtige Majoratsherr des alten reich ummittelbaren Geschlechtes. Er hatte, nachdem er im Theresianum seine Studien vollendet und die Matura absolviert hatte, sich der juristischen Karriere zugewandt, studierte in Wien und war nun jetzt anlässlich seiner Wechselsjahresfeier auf einige Tage nach Wollberg gekommen, um alles zu übernehme und in alles eingeführt zu werden, was der alte Freund und Vertreter des Hauses, Rechtsanwalt Zell, notwendig, ja unerlässlich fand.

Der junge Mann brachte dem alten Herrn, welchen er von Jugend auf kannte, so blindes Vertrauen entgegen, daß er am liebsten alles, was überhaupt zu tun war, ihm überlassen und sich gerne um nichts gekümmert hätte. Aber Zell hatte unerbittlich sein Kommen geordert und so war ihm nichts übrig geblieben, als diesem Wünsche Folge zu leisten. Die geschäftliche Uebergabe hatte wenige Tage früher stattgefunden, es war alles in schärfster Ordnung abgelaufen und nun sah der junge Mann in Gedanken verunken vor einem Briefe, welchen er in den ersten Morgenstunden von Zell erhalten.

Der Brief lautete: „Hochgeborener Herr Graf! Mein lieber, junger Freund, darf ich wohl sagen. Erweisen Sie mir die Gefälligkeit, vor Ihrer Abreise in einer mich ebenso nah wie persönlich berührenden Angelegenheit bei mir vorzusprechen. Erweisen Sie mir den Gefallen, heute in den Nachmittagsstunden zu mir herüberzufahren, damit es uns möglich sei, ungehindert über die ganze Angelegenheit miteinander zu reden. Ihr väterlicher Freund Georg Zell.“

Was mochte es sein, was Zell ihm zu sagen haben konnte? fragte sich der junge Mann, indem er sich gestand, daß er darüber vollständig im unklaren sei. Er kannte Zell zu genau, um nicht mit Bestimmtheit zu wissen, daß es nur etwas Ernstes war, was jenen veranlaßte, ihm in solcher Weise zu schreiben, aber er zerbrach sich vergeblich den Kopf, um zu ergründen, was es sei.

Er beschloß somit, so rasch als möglich dem Wünsche des väterlichen Freundes zu willfahren, begriff aber gleichzeitig, daß

nicht damit gedient war, wenn er jetzt sofort zur Stadt ritt, denn Zell war möglicherweise nicht frei und er mußte sich doch bis zu den Nachmittagsstunden gedulden. In ziemlich aufgeregter, gespannter Stimmung verging dem jungen Manne die Zeit weit langsamer, als ihm lieb war und er hätte dem Zeiger an der alten Wanduhr die Kraft verleihen mögen, heute doppelt so rasch seinen Kreislauf zu vollenden, wie sonst. Nachdem er einen Blick in die Zeitungen geworfen, die für ihn in seiner erregten Stimmung auch nichts Besondere enthielten, ließ sich seine Müdigkeit fernerhin, trachtete seine Nerven zu beruhigen, indem er einige Male im Garten auf- und abging und, kaum veränderte die Uhr die zweite Nachmittagsstunde, als er auch schon den Befehl des Einspannens erteilte, um nach Zell zu fahren.

Dort ließ er sich von Dietrich, dem alten Faktotum Zells, ammelten und wurde sofort vergeblassen.

„Mein lieber, junger Freund!“ rief der Rechtsanwalt, ihm mit ausgestreckten Händen entgegengehend. „Ich wünschte, daß Sie meiner Bitte tunlichst bald nachkommen würden und ich danke Ihnen dafür von Herzen! Es ist mir grenzenlos peinlich und schwer, Ihnen das nicht ersparen zu können, was ich Ihnen heute mitzuteilen habe, aber Pflicht und Gewissen gebieten mir, die Sache nicht länger hinauszuschieben. Nehmen Sie Platz und vergehen Sie mir, wenn ich dem Anscheine nach weitichweilig werden mag, es läßt sich dies nicht gut vermeiden, damit Sie in die Lage versetzt seien, zu begreifen, um was es sich handelt.“

Er hielt einen Augenblick inne und Walter von Aulenhof willfahrte der einladenden Geberde, welche ihn aufforderte, Platz zu nehmen. Seine Augen ruhten mit dem Ausdruck lebhafter Spannung auf Zells Antlitz, das würdevollen Ernst, gepaart mit Sorge, zur Schau trug.

„Sie sind zwar noch sehr jung gewesen, als Ihr Vater starb,“ fuhr er, sich in seinem Sessel zurücklehnd, fort, „aber ich bezweifle keinen Augenblick, daß geschwähigste Jungen bemüht gewesen sind, Ihnen, wenn nicht damals, so doch seither, die traurige Art seines Todes mehr oder minder ausführlich zu erzählen. Sie wissen somit zweifelsohne, daß Ihr Vater an gebrochenem Herzen gestorben ist.“

„Allerdings weiß ich das!“ entgegnete der junge Mann mit tiefem Ernst. „Und es sind mir auch manche Andeutungen zu

Ohren gekommen, als ob meine Mutter diesem Unglück nicht fremd gegenüberstehe, aber eben der Umstand, daß es meine Mutter gewesen, welche man mit demselben verbunden wissen wollte, hat mir die Pflicht auferlegt, nicht weiter danach zu forschen, denn immer kann es meine Aufgabe sein, zum Richter zu werden an der Frau, welche mich geboren.“

Mit einem ersten Reigen des Hauptes lauschte Zell den Worten des jungen Mannes. „Sie haben recht,“ sprach er. „Diese Ihre Auffassung ehrt Sie und erleichtert mir in mancher Hinsicht die peinliche Aufgabe, welche vor mir liegt. Verzeihen Sie, wenn die Wahrheit, welcher Ihr Recht werden muß, mich trotzdem zwingt, Ihrem Kinderherzen weh zu tun. Ja, die geschwähigste Frau Fama ist im Rechte gewesen, wenn sie den Tod Ihres Vaters mit Ihrer Mutter in Verbindung brachte, und ich will Ihnen, in die Vergangenheit zurückgreifend, mit wenigen Strichen ein Bild dessen entwerfen, was gewesen. Ihr Vater hat Ihre Mutter aus leidenschaftlicher Liebe geheiratet. Er hat auf Standesvorurteil und Familienrücksichten vergessen und geglaubt, in einer Ehe Glück für alles zu finden.“

Es ist nicht der Fall gewesen. Glauben Sie nicht, daß ich ein geschworener Feind Ihrer Mutter sei, wenn ich ihr die Schuld an dem Unglück jener Ehe beimeße, auch nur zum Teil beimeße, denn Ihr Vater hätte alt und klug genug sein sollen, um sich sagen zu müssen, daß Menschen von verschiedener Lebenssphäre, Menschen von verschiedenem Bildungsgrad sehr selten auf die Dauer zu einander taugen, am wenigsten, wenn der Unterschied der Jahre kein ganz unbedeutender ist. Dago von Aulenhof sollte dem auch nur zu bald zu der Ueberzeugung kommen, daß er sich ein Paradies der Toren extrahiert, welches die Wirklichkeit ihm nicht bot. So langmütig, so geduldig und sanft er auch gegen seine junge Frau war, es fehlte von allem Anfang an jenes harmonische Zusammenleben, das der Hauptzauber einer glücklichen Ehe ist. Die junge Gräfin dachte nur an Abwechslung, an Zerstreuung, an Unterhaltung, wollte das Weid mit vollen Händen hinauswerfen und tat es auch weit mehr, als selbst die glänzenden Verhältnisse Ihres Vaters es gestatteten. Ihr ganzes Sinnen und Streben lag außer dem Hause, das seine in der Familie. Was Wunder also, daß sich keine rechte Einigung erzielen ließ und jedes seinen eigenen Weg ging. Der Graf litt mit dem Herzen qualvoll darunter.“



haben, daß der schädliche Einfluß des Zentrums, dessen Unzuverlässigkeit jetzt erkannt wurde, beseitigt wird, so ist das ein Erfolg, der schwerer Arbeit wert ist.

Die Mehrzahl der Wähler ist also der Ansicht, daß sich unser Reichskanzler „gehäutet“ hat. Dem Liberalismus, der hoffnungslos gestürzt aus dem Wahlstampf hervorgeht, kann es nur recht sein, wenn sich die Regierung mehr in seinem Sinne gestaltet. Die entschiedenen freisinnigen Abgeordneten werden sich aber auf keinen Fall das Recht nehmen lassen, auch die Maßnahmen einer „mehr liberalen“ Regierung, besonders solche, die sich auf unsere Kolonien beziehen pflichtgemäß zu kontrollieren.

Die freisinnige Volkspartei über Südwestafrika. Auf dem Berliner Parteitag der Freisinnigen Volkspartei legte Abgeordneter Biemer eingehend die Haltung seiner Partei dar. Er führte aus:

So lange es sich um den Krieg dort handelt, so lange deutsche Soldaten im Fesde stehen, um den Aufstand niederzuwerfen, so lange deutsches Blut dort fließt, so lange sind wir auch verpflichtet, alles zu bewilligen, was notwendig ist, um die Ehre Deutschlands zu wahren und den Krieg mit Nachdruck zu Ende zu führen.

Zugleich aber ist es für uns auch immer sicher geteilt, daß die Heimsendung der Truppen je nach der Kriegslage erfolgen muß, und wir die möglichste Beschleunigung der Zurückziehung erstreben müssen, soweit sie nach der Sachlage gerechtfertigt ist. Dieser Gedanke lag unserem Antrag zu Grunde.

Auf die Festlegung einer bestimmten Zeit habe man bei der ungewissen Lage nicht eingehen können, statt dessen sei die allgemeine Form einer Verpflichtung der Regierung zur beschleunigten Heimsendung gewählt worden.

Die Enthüllung der Nationalzeitung wird als unwahr bezeichnet. Der in Rom erscheinende, im Dienste des Vatikans stehende „Corriere d'Italia“, schreibt in gesperrten Lettern: Wir können ohne Furcht vor einer Dementierung versichern, daß die Nachricht der „Berliner Nationalzeitung“ betreffs der Gesandtschaftsbesuchung des Papstes unwahr ist. Papst Leo intervenierte nur bei dem Septennatsgesetz, weil ihm versichert wurde, daß das Gesetz den Frieden in Europa festigen würde.

Keine falsche Sentimentalität! Vor falscher Sentimentalität warnt Dr. Barth in seiner Nation. Er schreibt: Zentrum und Konservative sind beide die geschworenen Feinde des Liberalismus. Gegen beide muß er mit derselben Energie vom Leder ziehen. Der entschiedene Liberalismus hat jetzt weniger als je Ursache, sich mit feindlichen Differenzen abzugeben; er muß wenn er nicht zermalmt werden will, dieses Mal eng zusammenstehen und darf keinen Zweifel darüber lassen, daß ihm seine demokratischen Prinzipien bitter ernst sind. Ein Liberalismus, an dessen demokratischer Echtheit ebenso wenig zu zweifeln ist wie an seiner patriotischen Gesinnung, muß versuchen, sich bei den nächsten Wahlen durchzusetzen. Wie in dieser Krisis der Freisinn irgend einem Teil der Reaktion Handlangerdienste leisten, so hätte er als politische Potenz auszusprechen. Wenn er in die Krise sich dagegen als Hort demokratischer Ideen bewährt, so kann er der Mittelpunkt einer neuen Linken werden, die Deutschland auf der Bahn der politischen Entwicklung ein gutes Stück vorwärtsbringt.

Der badische Bloß für die Reichstagswahl. Wegen eines bloßartigen Vorgehens bei den Reichstagswahlen für ganz Baden fand am Sonntag in Karlsruhe eine Vorrede der hauptsächlich in Betracht kommenden Parteien statt, zunächst der Nationalliberalen, Freisinnigen, und Demokraten, gefolgt von den Demokraten und Freisinnigen gemeinsam und schließlich aller drei Parteien zusammen. Man war sich über die prinzipielle Aufrechterhaltung des Bloßgedankens einig und liest die Verhandlung wegen einer Bestätigung im einzelnen in die Wege. — In Konstanz sind bereits Verhandlungen angebahnt über eine gemeinsame liberale Reichstagskandidatur. Wahrscheinlich wird man sich auf Beneden einigen, den aussichtsreichsten Kandidaten im ersten badischen Wahlkreis.

Der französische Kirchenkonflikt. Wie aus Paris gemeldet wird hat der Ministerrat am Samstag den endgültigen Wortlaut des Gesetzes zur Sicherung der Ausübung des katholischen Gottesdienstes in Frankreich festgelegt. Das Gesetz besteht aus sechs Paragraphen und wird in der Kammer nach Abschluß der Budgetdebatte von der Regierung eingebracht werden. Das Gesetz verfügt die sofortige Liquidation der Kirchengüter. Die Kirchen selbst werden ebenfalls zur Verfügung der Gemeinden gestellt, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie dem öffentlichen Gottesdienste erhalten bleiben. Diejenigen Geistlichen, welche sich der Fortsetzung des Gottesdienstes entgegenstellen oder bei der Fortsetzung des Gottesdienstes die gesetzlichen Vorschriften nicht beachten, werden ihrer Bezüge verlustig erklärt. — In verschiedenen Städten Frankreichs hat die Durchführung des Trennungsgesetzes zu Unruhen und Protestkundgebungen geführt.

Tages-Chronik

Berlin, 15. Dez. Da mit der Auflösung des Reichstages der Gesandtschaftsbesuchung betreffend die Berufsvereine einwilligen erledigt ist, so findet der außerordentliche Gewerkschaftskongress, der sich mit diesem Gesandtschaftsbesuchung sollte, nicht statt. Der preussische Parteitag der Sozialdemokratie ist ebenfalls wegen Auflösung des Reichstages auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Breslau, 16. Dez. Der Magistrat legte wegen der prinzipiellen Bedeutung des Reichstages für alle Städte Preußens Beratung ein gegen das Urteil der fünften Kommission, das den Klageanspruch des Arbeiters Biewald wegen seiner abgehakten Hand auf Grund

des Tuntulgesetz als berechtigt anerkannte, will aber unabhängig vom Ausgang des Prozesses die Zukunft Biewalds auf jeden Fall durch Angebot einer Stellung im städtischen Dienst sicherstellen auf Grund des menschlichen Mitleids mit dem Opfer des Breslauer Kravalls.

Karlsruhe, 17. Dez. Die Wahl eines Oberbürgermeisters (an Stelle des Oberbürgermeisters Dr. Schnepf) findet am Samstag den 22. Dezember statt.

Paris, 16. Dez. Der lehrbare Ballon „Patrie“, geführt von einer militärischen Besatzung, unternahm heute Vormittag eine Uebungsflucht gegen den Wind in zweihundert Meter Höhe. Er fuhr von Meulan über Nantes, Epone, Versailles und Chaville nach dem Park von Chalais, wo er landete, indem er eine halbe Umdrehung um sich selbst machte, um das Nordteil dem Winde entgegenzustellen. Der Ballon fuhr über eine Strecke von 52 Kilometern bei einer Windstärke von 14 Metern in der Sekunde.

Paris, 16. Dez. Heute Vormittag wurde in sämtlichen Kirchen von Paris in Anwesenheit zahlreicher Gläubigen Gottesdienst abgehalten. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Wetzlar, 15. Dez. Der Fabrikbesitzer-Verein hat heute die Arbeiter der 10 größten Baumwollspinnereien, in denen zusammen 25 000 Mann beschäftigt sind, benachrichtigt, daß die Fabriken am 20. Dezember geschlossen werden, falls die Arbeiter die Forderungen der Fabrikanten nicht annehmen.

Petersburg, 15. Dez. Gegen den früheren Moskauer Generalgouverneur, Admiral Dubassow, wurde, als er gegen 1 Uhr nachmittags zum Taurischen Garten fuhr, auf der Serajewskajaer-Straße ein Bombenattentat verübt. Der Admiral wurde leicht verwundet, 2 Täter wurden verhaftet.

Konstantinopel, 15. Dez. Die kaiserliche Zivilliste verließ den Gebrüder Speidel-Pforzheim die Konzession zur Ausbeutung der Marmorbrüche auf der Insel Thasos. Die Konzessionäre streckten der Zivilliste 25 000 Pfund vor. Letztere bleibt am Bruttogehalt wie bei den Galmeiminen, welche dieselbe Firma auf Thasos seit drei Jahren exploitiert, beteiligt.

Vom Bodensee nach gemeldet: Durch einen starken Südweststurm wurden diese Woche die Personendampfer sowie die Trajektendampfer und Rähne in erste Gefahr gebracht. Der Schraubendampfer „Bregenz“, der mit zwei Rähnen von Bregenz nach Romanshorn zu fahren hatte, traf dort mit stündlicher Verspätung ein. Die Personendampfer konnten nur mit Mühe gegen die empfindlichen Elemente ankämpfen. Die erfahrensten Seemannsleute äußerten sich über den Sturm dahin, daß sie mit solcher Gefahr noch selten zu kämpfen gehabt hätten.

Frau Gymnasialdirektor Friederichs in Halle a. d. S. erlitt ihre 20jährige Tochter und dann sich selbst. Das Motiv ist vorläufig unbekannt.

In Leipzig wurde am Montag Vormittag ein Geldbrieffräger an einem Grundstück in der Nikolaistraße beim Einsteigen aufgegriffen. Er ist mit einem schweren Instrument lebensgefährlich verletzt worden, beide Taschen mit etwa 7000 Mark Inhalt sind geraubt.

In Köln schloß ein mit einer Ehefrau in wilder Ehe lebender Verpuffer auf die Frau als diese wieder mit ihrem Ehemann leben wollte. Als die Frau tödlich verletzt ihrem Ehemann zugeführt wurde, suchte dieser die Spur des Ehebrechers auf, der in dem Augenblick, als ihn die Polizei festnehmen wollte, sich durch einen Schuß in den Kopf tötete. Die Frau liegt gleichfalls im Sterben. Der Mann hinterließ einen Brief, daß er gleichfalls mit dem Leben abgeschlossen habe.

Fräulein Dr. Katarine Freitag, Assistenzärztin an der Universitätsklinik in Bonn teilt dem „B. L.“ mit, daß sie in Hamburg bei der Ankunft auf dem Bahnhof von der Polizei festgenommen worden sei mit der Begründung, der Stationsvorstand in Bremen habe es gewünscht, weil sie ein verkleideter Mann sei. Sie gibt an, sie habe ein gut gearbeitetes Jackettkleid getragen, in dem sie im Krankenhaus täglich Dienst tue, und trage auch keine kurzgeschnittenen Haare. Die Polizei in Hamburg habe selber zugegeben, die Forderung sei unverständlich. Sie wurde nach telefonischer Anfrage in Bonn wieder freigelassen.

Der irrsinnige Arbeiter Oberbed in Berlin, der bisher als harmlos galt, schlug im Hause Arndtstraße 15 mit einem Küchenbeil einen Schuhmacher und eine Frau nieder und lief sodann nach der nächsten Polizeistation, wo er erzählte, er habe Menschen niedergeschlagen. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus verbracht, Oberbed wurde in die Irrenanstalt überführt.

Einen Automobilunfall erlitt in der Nähe von Wannsee bei Potsdam der Fabrikdirektor Dr. Jodel, der dabei den Tod fand. Seine Frau und der Chauffeur sind schwer verletzt.

Auf dem Bahnhof Brüg ist der Prager Schnellzug in den kurz vorher eingetroffenen Personenzug, der kaum entleert war, hineingefahren. 33 Personen sind verletzt. Zwei Bahnbeamte wurden verhaftet.

In Genesha (Rußland) wurden fünf Terroristen vom Feldgericht zum Tode verurteilt und erschossen.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Ernannt: Landgerichtsdirektor Scholl in Tübingen zum Landesgerichtspräsidenten deselbst.

Übertragen: Die evangelische Stadtpfarrrei Waldbach, Amtsbezirk Stuttgart, dem Pfarrverweser Hugo Flüggen in Waldbach, Delanais Kelen; ferner die Pfarrrei: Beatebisch, Delanais Schorndorf, dem Pfarrer Walter in Loßburg, Delanais Freudenstadt; Jüdisch Delanais Oßheim, dem Pfarrer Wehner in Oßheim, Delanais Reudersburg; Eichenbach, Delanais Wöppingen, dem Pfarrverweser Karl Schleich in Oßheim, Delanais Kirchheim.

Verlegt: Bezirksnotar Weigand in Neuenheim seinem Ansehen gemäß auf die erledigte Bezirksnotarstelle in Wadenheim.

Die Vorschlagswahlen für die Vertreter von Handel und Industrie in der Ersten Kammer finden am 3. Januar, die des Handwerksvertreter am 4. Januar in Stuttgart durch die Handels- beziehungsweise Handwerkskammern statt. Bei der Handelskammer besteht die Wahlkommission aus folgenden Mitgliedern: Vorstand: Präsident von Kottshaus, Vorstand der

R. Zentralkasse für Gewerbe und Handel, bezw. für den Fall der Verhinderung dessen Stellvertreter; Vorsitz: Felix Kraus, Kommerzienrat in Stuttgart, Hermann Erhard, Kommerzienrat in Gmünd; Stellvertreter: Fr. Ackermann, Kommerzienrat in Sontheim bei Heilbronn, Wilhelm Gele, Bankier in Ravensburg. — Bei der Handwerkskammer bilden die Wahlkommission: Vorstand: Präsident von Kottshaus, Vorstand der R. Zentralkasse für Gewerbe und Handel, bezw. für den Fall der Verhinderung dessen Stellvertreter; Vorsitz: Karl Strohmeyer, Rührmeister in Heilbronn, Albert Roper, Konditormeister in Spaltlingen; Stellvertreter: Friedrich Schurr, Bäckermeister in Heilbronn, Albert Frank, Hafnermeister in Schwägen. Wahlberechtigt sind die Mitglieder der Handels- bezw. Handwerkskammern mit Ausnahme der im Wege der Berufung Berufenen. Die Listen der Wahlberechtigten der einzelnen Kammerbezirke liegen in den Geschäftszimmern der beiden Kammern zur Einsicht auf. Die einzelnen Wahlberechtigten werden zur Wahl noch mittels besonderen Schreibens eingeladen werden.

Die Vorzüge der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft. Die Kandidaten des Bauernbunds haben sich im Wahlkampf für möglichst engen Anschluß des württembergischen Eisenbahnverkehrs an die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft ausgesprochen. In dieser ungemein wichtigen Frage hat selbst die Sozialdemokratie eine Zurückhaltung und eine entschiedene Betonung der württembergischen Selbständigkeit bewiesen. Mit welchem Rechte, zeigt sich jetzt in folgender Notiz:

Um gegenüber der preussischen Eisenbahnpolitik über die in den thüringischen Staaten wiederholte Klage geführt worden ist, gemeinsame Stellung zu nehmen, soll eine Konferenz sämtlicher Abgeordneter der thüringischen Landtage einberufen werden.

Schon oft haben die Thüringer Klage führen müssen über die rücksichtslose Art der Behandlung in Eisenbahnfragen, besonders über eine völlige Nichtachtung aller Beschwerden und Wünsche. Nun ist die Empörung über die preussische Behandlung der thüringischen Landtage so allgemein, daß alle Parteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Konservativen, ein gemeinsames Vorgehen ihrer Abgeordneten verlangen, und daß diese in dem ungenügsamen Zusammenritt der verschiedenen Landtage sich zur Abwehr der preussischen Rücksichtslosigkeit zusammenschließen. In Württemberg aber werfen sich zur gleichen Zeit die Bauernbündler rücksichtslos in die preussischen Arme!

Stuttgart, 15. Dez. Bei der gestern vorgenommenen Wahl von 16 Mitgliedern zum Bürgerausschuß wurden im ganzen von 25 473 Wahlberechtigten 15 584 Zettel abgegeben. Der gemeinsame Wahlvorschlag d. r. B. l. p. r. e. i. n. a. Sozialdemokratie, der auch 3 Kandidaten der Deutschen Partei enthielt, ging mit Mehrheit durch. Unabgeänderte Zettel wurden von folgenden Parteivorschlägen abgegeben: Deutsche Partei, Konservative Partei und Zentrum 5923, Vereinigte Bürgervereine von Stuttgart, Cannstatt, Unterföhrheim und Wangen 927, Mittelstand in Gewerbe und Handel 419, Volkspartei 1801, sozialdemokratische Partei 7093. Abgeänderte Zettel wurden abgegeben von der Deutschen Partei 631, Bürgervereine 84, Mittelstand 25, Volkspartei 300, Sozialdemokratie 263. Gewählt sind: Julius Bihl, Bismarckstr., feilb. Bürgerausschussmitglied (D. P.) mit 15 969 Stimmen, Eduard Zerweck, Werkmeister (D. P.) 15921, Oskar Heiler, Hotelier (D. P.) 15 804, Jakob Fischler, Wit. Isch. II. h. r. (D. P.) 9503, Gottlob Hartmann, Ba. a. a. g. r. e. o. m. e. t. r. (D. P.) 9438, Emil Hauffmann, Gärtner (D. P.) 9491, O. H. Sch. r. Kaufmann, (D. P.) 9492, Friedrich Fischer, Buchhändler (Soz.) 9487, Wilhelm Pfanenschmied, Mech. (D. P.) 9467, Rudolf Behr, Kaufmann (Soz.) 9440, Hermann Matinat, A. r. e. i. t. e. r. t. a. (Soz.) 9418, Franz Bösch, Vorstand des Spar- und Konsumvereins Cannstatt (Soz.) 9392, Karl Weiss, Weinbrenner in Wangen (Soz.) 9426, Gottlob Sämann, R. a. u. r. a. t. e. u. r. (Soz.) 9344, Karl Altvater, Verbandssekretär (Soz.) Johannes Köppl, Bäckermeister (Soz.) 8322 Stimmen. Die nächstfolgenden in der Stimmenzahl waren: Baumtischlermeister (D. P.) 8095, Fabrikant Leibrand (D. P.) 6774, Pfisterermeister Klumpp 6705, Schlossermeister Kanlein 6702, Kupferschmied Herdtsch 6 81, Kaufmann Kienzle 6585, Professor Schenk (Ztr.) 6456, Postsekretär Graf (Ztr.) 6294, Apotheker Reichen (D. P.) 5700, Oberlehrer Grüner (D. P.) 5654.

Neutlingen, 16. Dez. Bei den Bürgerausschusswahlen ging der Vorschlag der Deutschen Partei fast vollständig durch. Nur einer der Verächten stand nicht darauf. Auf dem demokratischen Zettel standen 7 der Verächten, von denen auch die Sozialdemokratie einige auf ihrem Zettel hatte.

Ulm, 17. Dez. Die zu Schiffsfahrtszwecken vom bayrischen Landtag angordnete Versuchung auf Neckrigwasser in der Donaustraße zwischen Dippheim und Günzburg hat ein günstiges Ergebnis gehabt. Die Fahrtriefen an den Uebergangsstellen der Versuchsstrecke, wurde infolge der Fahrtriefenbauten unter dem Einfluß der Sommerhochwasser nicht und deutlich vergrößert. Die Stromverhältnisse sind von den Ulm mehr gegen die Mitte des Stromes gerückt. Das Flußprofil hat sich in ziemlich gleichmäßiger Weise ausgebildet und die vorher beobachteten großen Auskaltungen sind erheblich ausgefüllt. Dabei ist weder eine Hebung noch eine Senkung des Wasserspiegels, auch keine Sohlveränderung oberhalb und unterhalb zu beobachten. Auf Grund dieses günstigen Erfolges ist zu hoffen, daß die Versuchung jetzt nach aufwärts und abwärts zu verlängern.

In Biberach erloschen am Samstag Abend plötzlich alle Gaslichter in der Stadt. Die Gasfabrik, die ihre Weihnachtsauslagen eingerichtet hatten, lagen in völliger Dunkelheit und ebenso die Straßen. Die ganze Stadt war in ein undurchdringliches Dunkel gefüllt und erst allmählich und zwar im Polizeigebäude zuerst konnten die Lichter wieder angezündet werden. Die Ursache dieser unangenehmen Tatsache ist mit großer Wahrscheinlichkeit nicht auf einen Defekt in der Herstellung und Zuleitung des Gases, sondern auf eine Ungeklärtheit eines Angestellten zurückzuführen.

Erklärung.

Unterzeichnete bitten, von einer etwaigen Wiederwahl absehen zu wollen.

W. Bott, Schuhmacher,
K. Lipps, Sipsler.

Zu Weihnachten

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in gelagerten

Zigarren

Zigaretten und Raucherzylinder
sonstigen zu ermäßigten Preisen.

Verpackung von 25 Stück an.
10% bei 50 Stück Zigarren 10%.
15% bei 100 Stück Zigarren 15%.

M. Echinger,
Hauptstraße 107.

Gänse! Gänse!

Auf die Feiertage empfehle ich feinste
Bratgänse, Enten, Saffnen,
alles aus eigener Mästerei und sehe ich vorheriger Bestellung gern
entgegen. Ferner empfehle ich:

Rohwild

ganz und zerlegt.

Adolf Blumenthal.

Karl Wilhelm Bott, Wildbad,

empfehlen

für Weihnachtsgeschenke sehr passend

Zigarren

in reicher Auswahl,
und Extra-Packungen von 25 und 50 Stück zu billigsten Preisen.

Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei

Brillant! Brillant!

bewährt sich mein neuer

Optimusz-Stuhl.

Beste Art von Sitz-, Liege- und Ruhestuhl!

Elegant, praktisch und solid!

Auffallend überraschend wirken die Vorzüge dieses Original-
Fabrikats gegenüber den Nachahmungen.

Reich sortiertes Lager

in

Gross- und Kleinmöbeln.

Ausgesuchte gediegene Neuheiten!

Vorplatzmöbel

in großer Auswahl.

Polster-Möbel.

Vorzügliche Arbeit aus Ia. Material.

Uderteuere

Ausverkauf und 20 Prozent billigere Preise

verhindern nicht,

daß ich am billigsten verkaufe

gegen bar.

Streng reell! — Garantiefähige Ware!

Tob. Brandauer,

Pforzheim,

Möbel- und Dekorationsgeschäft,

Leopoldstraße 7.

Telephon 1480.

Ich hatte Gelegenheit, ein sehr grosses Lager in

Gold-, Silber- und Doublewaren

zum dritten Teil des Wertes einzukaufen. Um nun damit möglichst schnell zu räumen, verkaufe ich diese Waren

zur Hälfte des regulären Ladenpreises.

Für jedermann günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Weihnachtsgeschenken.

Ich mache besonders aufmerksam auf:

Gold. Herren- u. Damenringe

Über Stück von 90 Pfg. bis 50 Mk.

Broschen, Rock-, Gürtel- u. Busennadeln,
Ohrringe, Medaillons u. Anhänger
für Damen,

goldene Kreuze,

Damen-Uhrketten, Fächer- und Fantasieketten,

Galsketten,

Armbänder in allen Facouen,
in Gold und Silber,

echten Granat- u. Korallenschmuck,
Trauerschmuck, Schmuckkämmen,

Trauringe,

norwegischen u. antiken Schmuck,

Simili-Schmuck, sehr schöne Sachen;

einige 100 Stück

Fassungen für Semi-Email-Schmuck

als: Broschen, Anhänger,
Manchettenknöpfe, Vorstecknadeln,

Uhrketten für Herren

in ganz besonders großer Wahl,

Kavalierketten, Bandketten, Schlüssel-
u. Zwickerketten, einige 1000 Paar Man-
schetten- u. Chemisettknöpfe, Kravatten-
nadeln, Anhänger für Herrenuhrketten,
sehr schöne Muster,

grosser Posten Nickel-Uhrketten,

reeller Wert 2-3 Mk., jedes Stück 50 Pfg.

Obige Artikel sind vorhanden in 1. Amerik.-
Double, Silber-Double, Charnier-Gold,
8 Karat, 13 1/2 Karat, 14 u. 18 Karat Gold.

Kleine Silberwaren, 800

Herren-Stock- und Schirmgriffe,

Damen-Schirmgriffe von Mk. 1.50 an,

Zigarren- und Zigarettenetuis,

Fenerzeugbehälter,

Barthürsten, Kämmen, Bleistifte,

Taschenmesser,

Uhren- und Schlüsselketten,

Damen-Handtaschen, Bonbonnieren,

Notes, Spiegel zum Anhängen,

Notiztaschen, Flacons für Damen

(zum Anhängen),

Ruderdöschen,

echt silberne Fingerhüte von 40 Pfg. an,

Alpaca-Silberartikel.

Auf diese Artikel erhalten Wiederverkäufer

bei Abnahme von größeren Posten

hohen Rabatt!

Telephon Nr. 482.

Karl Strieder, Pforzheim,

Rabattmarken.

Zerrennerstrasse 5.

Jedermann wird im eigenen Interesse ersucht, doch möglichst jetzt schon seinen Weihnachtsbedarf zu decken.